

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1901

91 (3.8.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-626273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-626273)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend und kosten pro Quartal
1.25 Mark erhaltene Post-Vestellgeld.
Bestellungen übernehmen alle Post-
Anstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme soweit thunlich, bis
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-
gabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren Fr. Böttner in Oldenburg,
Herrn Müller in Bremen, Saatenstein
und Bogler A.-G. in Bremen und
Hamburg, Wiltz, Scheller in Bremen,
S. Eisler in Hamburg, Rud. Wosse
in Berlin, J. Bard und Comp. in
Halle a. S., G. L. Daube und Comp.
in Frankfurt a. Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

№ 91.

Elsfleth, Sonnabend, den 3. August.

1901.

Zeas-Zeiger.

(3. August.)

•Aufgang: 4 Uhr 47 Minuten.

•Untergang: 8 Uhr 18 Minuten.

Schwasser:

4 Uhr 43 Min. Vm. — 5 Uhr 03 Min. Nm.

Wohnungseld in Preußen.

Die Berichte der preussischen Fabrik- und Gewerbe-
Inspektoren geben Aufschluß über recht unzulängliche
Wohnungsverhältnisse der Arbeiter in einem
großen Teil des Königreichs. So lesen wir in den
Mitteilungen des Gewerberaths zu Duppeln: Der von
dem Gewerbe-Inspector zu Kattowitz bei Gelegenheit
anderer Besichtigungen gewonnene Einblick in die Woh-
nungen von Bauarbeitern und forstwirtschaftlichen
Arbeitern ließ schwere gesundheitliche und sittliche
Schäden erkennen. Dasselbe gilt von den Unterkunfts-
räumen, die mit großen Stättenwerken verbunden sind.
Bei diesen Betrieben fand der Beamte mehrfach Unter-
kunftseinrichtungen von solcher Beschaffenheit, wie sie
in der kleinsten, armenhaften Hütte nicht zu dulden
gewesen wären. Meist ließ sich hier durch gütige Vor-
stellungen bei den Werken Abhilfe erzielen; wo das
Mittel aber versagte, schickte jede gesetzliche Handhabe
zur Herbeiführung der dringend erwünschten Verbesse-
rungen. Die Befichtigung der Wohnungen für die in
Ziegeleien und Steinbrüchen tätigen Fabrik-Arbeiter
gab zu zahlreichen Beanstandungen und Bestrafungen
Veranlassung. In 18 solchen Unterkunftsräumen der
Inspection Kattowitz waren den Arbeitern keine oder
zu wenig Betten, vereinzelt noch nicht einmal
Strohstücke oder Stroh zur Verfügung gestellt. Nicht
anders steht es in dem Regierungsbezirk Frankfurt a. O.
Der Gewerbe-Inspector zu Landsberg a. W. be-
richtet, daß in seinem Bezirk die Wohnungsverhält-
nisse der Arbeiter-Bevölkerung meist schlechte und am
schlechtesten auf dem flachen Lande sind. Dabei sind
die Mietzgebühren unverhältnismäßig hoch; vielfach
wurde ermittelt, daß die Arbeiter ein Fünftel ihres
Verdienstes an Wohnungsmiete aufwenden müssen.
Da bei den meist sehr geringen Abmessungen der
Wohnräume die Ställe und Kammern in der Regel
mit Haus- und Wirtschaftsgegenständen belegt werden
müssen und ein Kellerraum nur selten zur Verfügung
steht, so ist dem größten Teil der Arbeiter die Mög-
lichkeit verschlossen, Kartoffeln, Kraut, Obst oder
Feuerungsmaterial in größeren Mengen und daher zu

entsprechend billigeren Preisen einzukaufen. Häufig
wird der Wohnraum, in einzelnen Fällen auch die
Küche als Schlafräum benutzt. Die Höchstzahl der
Personen, die in einem Raum schlafen, waren neun!
Sehr selten sind geräumigere Wohnungen vorhanden,
die aber auch dann entsprechend theuer sind, und nur
von gut bezahlten, gelehrten Arbeitern bewohnt werden.
Eindringlicher sind die Klagen aus Westpreußen.
Da die Gewerbeaufsichtsbeamten nur selten in die Lage
kommen, Wohnungen zu besichtigen oder hier anregend
zu wirken, befristet der Danziger Gewerberat die
Herbeiführung einer anderweitigen Wohnungsinspec-
tion, etwa durch die Gemeindeverwaltungen. Von einer
Wohnungsbesichtigung in Elbing meldet er:

Die Mehrzahl der besichtigten Wohnungen bestand
aus einem einzigen Raum; dazu kam auf dem Flur
ein gemauerter Steinpfeiler, auf welchem in der Weise
längst vergangener Zeiten mit offenem Feuer gekocht
wurde. Für derartige Wohnungen wurden 72 bis
96 Mk. Miete entrichtet. Berücksichtigt man, in welch
schlechtem Zustande die mehrfach kaum zwei Meter
hohen Wohnungen sich befanden, so muß man diese
sogenannten billigen Wohnungen als recht theuer be-
zeichnen. Im Hinblick auf die sonstigen, den gesund-
heitlichen Anforderungen in keiner Weise entsprechenden
Anlagen ist nicht zu verwundern, daß hier ansteckende
Krankheiten vorkommen, zumal die Leute kein Trink-
wasser in der Nähe haben und in Ermangelung von
etwas Besseren das Wasser des kumpfigen Elbing-
flusses genießen. Im Laufe des letzten Jahres ist
allerdings eine erhebliche Menge von Häusern gebaut,
doch scheint die größere Anzahl der hergestellten
Wohnungen weniger für kleine Leute eingerichtet zu
sein. Nicht minder traurig sind die Wohnungsver-
hältnisse in einigen ländlichen Bezirken, z. B. in den
Kreisen Karthaus, Verent, Pr. Stargard. Zuweilen
zeichnet sich nach dem Bericht des Gewerbe-Inspectors
in Danzig das Wohnhaus vor den Ställen und
Scheunen nur durch größere Bauqualität aus. Ein
Teil der Ziegeleiarbeiter in einem Dorfe bei Thorn
wohnt mit der Familie in Räumen, die auch bei den
bescheidensten Ansprüchen nicht als menschenwürdig
bezeichnet werden können. Polizeilich einzuschreiten
war nicht ratsam, da andere geeignete Wohnungen
im Dorfe nicht vorhanden waren und die schon be-
stehende Wohnungsnoth dadurch verschärft worden wäre.

Kundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird mit Graf

Waldersee an Bord der „Hohenzollern“ bereits am
8. August in Hamburg eintreffen.

Auf Befehl des Kaisers wird das Schiff „Baden“
bei der Eröffnung des Smdener Seehafens am 7.
August anwesend sein.

Der Kaiser hat, wie jetzt näher bekannt wird, in
seiner Fürsorge für das Schulwesen im Laufe der
letzten Monate für Schulbauten in Preußen ganz er-
hebliche Mittel aus seinem Dispositionsfonds an
leistungsunfähige Gemeinden überweisen lassen. Die
Gesamtsumme beträgt über zwei Millionen Mark,
von welchen allein nach der Provinz Posen mit ihrem
wenig erfreulichen Schulwesen über 500 000 Mark
fielen. Bemerkenswert ist hierbei offiziell, daß die katho-
lischen Gemeinden in demselben Maße berücksichtigt
werden, wie die evangelischen. Von den letztgenannten
500 000 Mark wurden über 300 000 Mark katho-
lischen Gemeinden gewährt.

Der frühere preuß. Kultusminister Boffe ist am
Mittwoch nach schwerem Leiden im Alter von 69
Jahren in Berlin gestorben.

Der Staatssecretär des Reichsamts des Innern
hat, nachdem die Produktionssteigerungen für die Leder-
fabrikation zum Abschluß gelangt sind, die Erhebungen
nunmehr auch auf solche Betriebe ausgedehnt, die sich
mit der Weiterverarbeitung und Veredelung von Leder
befassen. U. a. ist bereits ein Fragebogen für die Her-
stellung von Lederhandschuhen aufgestellt worden. Man
beabsichtigt, für jeden Industriezweig von größerer
wirtschaftlicher Bedeutung einen besonderen Frage-
bogen auszuarbeiten. Den Fragebogen für die Her-
stellung von Lederhandschuhen hat der Staatssecretär
des Innern den Interessenten zugelandet.

Die „Abänderungsfähigkeit“ des Zolltarif-Entwurfs
wird in einer offiziellen Auslassung der in Karlsruhe
erscheinenden „Süddeutschen Reichs-correspondenz“ und
zugleich in der halbamtlichen „Karlsruher Zeitung“
nachdrücklich betont. Der betreffende Artikel hebt
wiederholt hervor, daß die jetzt publizierten Tarif-
sätze nur unverbindliche Vorschläge sind, deren Berechtigung
und Nützlichkeit der Ueberprüfung durch den Bundes-
rath, und je nach dessen Entscheidung, durch den
Reichstag unterliegt. Nach der Fassung dieser offi-
ciösen Blätter zu urtheilen, scheint die badische Regierung
den Entwurf für verbesserungsbedürftig zu halten;
es fragt sich nur, nach welcher Richtung hin.

Die angeführte Kundgebung des Landes-Aus-
schusses zur reichsständischen Ministerkrise beschränkte
sich darauf, daß mehrere Mitglieder vom Vorstand des
Landesausschusses den Staatssecretär v. Buttflamer be-
suchten, um ihm ihr Bedauern über sein unerwartet

Geiz und Liebe.

Criminalroman von W. Spangenberg.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Was hindert uns?“ fragte er barsch.
„Bei einigem Nachdenken können Sie sich diese
Frage selbst beantworten.“

„Gut, gehen wir in die Küche.“

„Alte, Herr Professor,“ begann dort Bertram, nach-
dem die Thür sich hinter den drei Männern geschlossen,
„was sagen Sie dazu, daß man in den Tropfen Arsenik
gefunden hat?“

„Das ist eine feste Unwahrheit! Noch mehr: eine
elende Verleumdung!“

„So, so! Und wenn ich es ihnen schwarz auf
weiß beweise? Ich habe nämlich die Tropfen Gemisch
untersuchen lassen, hier ist der Nachweis!“

Ein heiseres, häßliches Lachen begleitete diese
Worte. Der Professor nahm die Analyse und las.
Er wurde schweigsam und nachdenklich, man sah es
ihm an, daß ihn der Inhalt des Schriftstückes peinlich
berührte. Auch Wendlin konnte sein Erstaunen nicht
unterdrücken.

„Wie ist denn das aber möglich? Kennen Sie
den Chemiker?“ fragte er den Professor.

„Sehr gut! Seine Namensunterchrift und der

aufgedruckte Stempel bürgen mir für die Echtheit der
Analyse.“

„Ist die Qualität des Arsens genügend, um einen
Menschen zu tödten?“

„Unter Umständen, ja! Wann hat Ihre Frau
zuletzt von den Tropfen genommen?“

„Vorgestern Abend, aber nur mit Widerstreben!
Dadurch sah ich mich veranlaßt, die Mixturen chemisch
untersuchen zu lassen.“

Der Professor war sehr ernst geworden. Er maß
Bertram mit misstrauischen Blicken, indem er, jedes
Wort scharf betonend, sagte:

„Es erübrigt nun noch eines, und zwar: zu er-
mitteln, wo und wie das Arsenik in die Tropfen ge-
kommen ist?“

„Wo denn sonst, als in der Apotheke!“ rief
Bertram. „Selbstverständlich hat man dort einen
dünnen Streich gemacht!“

„Ueberlassen Sie mir alles weitere, ich werde
Klarheit in die Sache bringen!“ antwortete der Pro-
fessor gelassen. „Wer außer Ihnen hat Zutritt in Ihre
Wohnung?“

„Niemand als Frau Brunner unten!“

Nachdem Wendlin und der Professor noch kurze
Zeit bei Amalie verweilt, begaben beide sich nach dem
Gericht, wo Dr. Köpfer einen ausführlichen Bericht zu

Protokoll gab, dem die Analyse des Chemikers nebst
dem Tropfen-Rezept beigelegt wurde. Die nächste
Folge war die gerichtliche Vernehmung des Apotheken-
besizers und dessen Personals, welche das Ergebnis
lieferte, daß der Chef erklärte, er persönlich habe die
Tropfen nach Vorschrift zubereitet, ein Mißgriff dabei,
ganz besonders aber eine irrtümliche Verwendung von
Arsenik sei absolut ausgeschlossen.

Nunmehr wurde Bertram vor den Untersuchungs-
richter citirt und einem ebenso eingehenden wie pein-
lichen Verhör unterzogen, während dessen er immer
und immer behauptete, es sei undenkbar, daß das
Gift sonst wo als in der Apotheke in die Tropfen ge-
kommen sei, er selbst habe sie dort in Empfang ge-
nommen und sie zu den bestimmten Zeiten seiner Frau
verabreicht. Der Untersuchungsrichter entließ ihn mit
dem nicht sonderlich beruhigenden Bemerkung: „Sie
können „vorläufig“ gehen!“

Kaiser Schweiß rann Bertram von der Stirn,
als er aus dem Gerichtsgebäude heraus auf den freien
Platz trat.

„Vorläufig?“ murmelte er, „ein sehr zweideutiger
Begriff!“

Er ging nachdenkend weiter und schlug die Richtung
nach seiner Wohnung ein. Dort öffnete er den Schreib-
secretär, steckte verschleierte Papiere zu sich und ent-

